

Die Träger der Paracelsus- Medaille der deutschen Ärzteschaft 1985

Aus Anlaß des 88. Deutschen Ärztetages 1985 in Lübeck-Travemünde wurden mit der Paracelsus-Medaille der deutschen Ärzteschaft ausgezeichnet:

**Professor Dr. med.
Dr. h. c. mult.
Wilhelm Doerr**

**Professor Dr. med.
Otto Lippross**

Dr. med. Kaspar Roos

Die beim 55. Deutschen Ärztetag 1952 in Berlin gestiftete Paracelsus-Medaille der deutschen Ärzteschaft wird seither jährlich vom Präsidium des Deutschen Ärztetages an solche Ärzte verliehen, die sich durch ihre vorbildliche ärztliche Haltung, durch besondere Verdienste um Stellung und Geltung des ärztlichen Standes oder durch außerordentliche wissenschaftliche Leistungen hervorgetan haben.



Foto: Ballerlin

**Professor Dr. med.
Dr. h. c. mult.
Wilhelm Doerr**

„Die deutschen Ärzte ehren in Wilhelm Doerr einen Arzt, der sich durch seine Forschungen vor allem zur Pathogenese angeborener Herzfehler und zur Pathologie des Herzens, aber auch zu allgmeinpathologischen Problemen, wie Entzündung und Degeneration sowie zu Gestalt und Panoramawandel der Krankheiten um die medizinische Wissenschaft hervorragende Verdienste erworben hat.

In Langen bei Darmstadt 1914 geboren, studierte Wilhelm Doerr in Heidelberg und Marburg Medizin. Nach der Promotion 1939 und anschließendem Wehrdienst habilitierte er sich 1942 in Heidelberg, wo er bei den Professoren Alexander Schminke und Edmund Randerath tätig war. 1953 wurde Wilhelm Doerr auf den Lehrstuhl für Allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie der Freien Universität Berlin berufen. 1956 folgte er einem Ruf nach Kiel und 1963 nach Heidelberg.

In seinen Forschungsarbeiten in der menschlichen Pathologie und in Tierexperimenten haben Wilhelm Doerr immer wieder die Krankheiten des Herzmuskels – Entzündung, Infarkte und fehlerhafter Aufbau der Herzmuskelfasern – beschäftigt. Er war der erste europäische Wissenschaftler, der die angeborenen Herzfehler unter Entwicklungsgeschichtlichen Gesichtspunkten in einem

System erfaßte. Zur Genese der Arteriosklerose entwickelte er die Perfusionstheorie.

Über sein umfangreiches wissenschaftliches Werk in seinem originären Fachgebiet hinaus hat sich Wilhelm Doerr auch in einzigartiger Weise zu medizinischen Grenzfragen und philosophischen Grundproblemen geäußert und bedeutende Beiträge zur Anthropologie des Krankhaften und zu einer theoretischen Pathologie geliefert. Als akademischer Lehrer hat er begeistert und mit brillanter Rhetorik begeisternd sowohl über klinische Probleme, aber auch medizinisch-philosophische Grundfragen Vorlesungen gehalten, die ebenso wie die Ausstrahlung seiner Persönlichkeit bei Studenten und jungen Ärzten prägende Eindrücke hinterließen.

Nach der Übernahme des Lehrstuhls in Heidelberg hat Wilhelm Doerr schon in den Jahren 1964 bis 1966 als einer der ersten vorausschauend die Notwendigkeit für eine Veränderung der Institutsstrukturen erkannt und für die Einrichtung selbständiger Lehrstühle für Neuropathologie, Pathochemie und experimentelle Pathologie gesorgt. Sein damals wegweisendes, vielbeachtetes Konzept ist noch unverändert gültig.

Auch nach seiner Emeritierung widmet sich Wilhelm Doerr Themen wie der Anthropologie des Krankhaften, der theoretischen Pathologie und der Erörterung von Begriffen wie Gesundheit und Krankheit und setzt sich aus ärztlicher und philosophischer Sicht mit den Problemen von Sterben und Tod auseinander.

Unermüdlische Schaffenskraft, geistige Beweglichkeit und Autorität haben Wilhelm Doerr bei Mitarbeitern und Schülern Hochachtung verschafft. Wilhelm Doerr hat sich um die deutsche Medizin und das Gesundheitswesen unseres Landes besondere Verdienste erworben.“ □



Foto: Bohner-Neusch

**Professor Dr. med.
Otto Lippross**

„Die deutschen Ärzte ehren in Otto Lippross einen Arzt, der sich in seiner fast fünf Jahrzehnte währenden Tätigkeit bei der Versorgung der Patienten, aber auch durch seinen Einsatz in der ärztlichen Selbstverwaltung und sein Bemühen um ständige Verbesserung der ärztlichen Fortbildung große Verdienste erworben hat.

In Dortmund 1910 geboren, studierte er an den Universitäten Karlsruhe, Marburg, München, Berlin und Jena Medizin; nach seiner Approbation als Arzt war er in Dortmund und Düsseldorf in der Pathologie und Pharmakologie tätig und erhielt 1940 die Anerkennung als Internist.

Aufgrund zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten und Handbuchbeiträge erhielt er 1938 einen Lehrauftrag an der Akademie für ärztliche Fortbildung in Dresden. 1943 habilitierte er sich als Externer an der Universität Leipzig.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ließ er sich in seiner Heimatstadt Dortmund als Internist nieder, wo er noch heute in Gemeinschaftspraxis mit seinem Sohn tätig ist.

Seit Begründung der Deutschen Therapie-Woche in Karlsruhe 1948 stellte er sich sogleich wieder in den Dienst der ärztlichen Fortbildung, er war jahrelang Vorsitzender des Beirates der prakti-

sitzender des Beirates der praktizierenden Ärzte und stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Deutschen Therapie-Woche in Karlsruhe.

1953 wählte der Deutsche Ärztetag Otto Lippross als Mitglied in den ‚Deutschen Senat für ärztliche Fortbildung‘, dem er später mehr als zehn Jahre als stellvertretender Vorsitzender angehörte und dessen Vorsitzender er von 1979 bis 1982 war.

Otto Lippross hat die internationalen Fortbildungskongresse der Bundesärztekammer in Badgastein und Montecatini maßgeblich mitgeprägt. Besondere Beachtung fand das von ihm durchgeführte Seminar für Arzneimitteltherapie.

1955 übertrug die Ärztekammer Westfalen-Lippe ihm die Organisation des Fortbildungswesens, die er unter dem von ihm geprägten Leitgedanken ‚fester Ort – feste Zeit – festes Thema‘ seither gestaltet. Stets hat er das Ziel verfolgt, Fortbildung praxisbezogen zu gestalten und besonderen Wert auf die Möglichkeit zu kollegialem Gespräch zwischen Zuhörern und Referenten gelegt. Nach 25jähriger Tätigkeit in der Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe ist er seit 1980 deren Ehrenvorsitzender.

Die Westfälische Wilhelms-Universität in Münster erteilte Otto Lippross einen Lehrauftrag für physikalische Medizin und ernannte ihn 1970 zum Honorarprofessor. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen ist besonders die Arbeit ‚Logik und Magie in der Medizin‘ hervorzuheben.

Otto Lippross hat sich durch unermüdlichen, selbstlosen Einsatz in persönlicher Bescheidenheit als Arzt für seine Patienten und seine Kollegen sowie durch seine vorbildliche ärztliche Haltung um die deutsche Ärzteschaft und das Gesundheitswesen unseres Landes besondere Verdienste erworben.“



Foto: d-e-w

**Dr. med.
Kaspar Roos**

„Die deutschen Ärzte ehren in Kaspar Roos einen Arzt, der sich um die deutsche Ärzteschaft und ihre Selbstverwaltung sowie das Gesundheitswesen der Bundesrepublik Deutschland in jahrzehntelanger Arbeit besondere Verdienste erworben hat. In Köln 1921 geboren, studierte er an den Universitäten Köln, Würzburg, Erlangen und Tübingen Medizin und erhielt 1945 die Approbation als Arzt. Nach Wehrdienst und Krankenhausstätigkeit ließ sich Kaspar Roos als Nichtkassenarzt 1949 in seiner Heimatstadt Köln als Praktischer Arzt nieder. Schon von Beginn seiner ärztlichen Tätigkeit an befaßte sich Kaspar Roos mit der Berufspolitik und war bemüht, die außerordentlich schwierige Situation der jungen Ärzte in den Nachkriegsjahren zu verbessern. Nach Gründung des Marburger Bundes 1947 wurde er in dessen Vorstand gewählt. Als engagierter Verfechter der freien Arztwahl für alle Patienten wirkte Kaspar Roos im ‚Verband der niedergelassenen Nichtkassenärzte‘ (NKV) darauf hin, allen Ärzten die Zulassung zur Kassenpraxis zu eröffnen und freie Niederlassung zu ermöglichen, 1953 wurde er zum Bundesvorsitzenden dieses Verbandes gewählt. Dieses Amt übte Kaspar Roos fast drei Jahrzehnte aus, auch nach der 1957 erfolgten Umbenennung in den heutigen Verband der niedergelassenen Ärzte Deutschlands (NAV), dessen Ehrenvorsitzender er seit 1982 ist. Fast 40 Jahre hat er mit großem

Geschick, sicherem Gespür für politische Entwicklungen und ausgeprägten Realitätssinn maßgeblichen Einfluß auf die Entwicklung und Gestaltung der Gesundheits- und Sozialpolitik genommen. Zu seinen größten Erfolgen zählt das 1960 gemeinsam mit dem Marburger Bund erstrittene Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Aufhebung der Verhältniszahl, das vielen Ärzten die Niederlassung in eigener Praxis ermöglichte und den Patienten freie Arztwahl eröffnete. Kaspar Roos hat sich mit Beharrlichkeit und Überzeugungskraft stets für die weitere Verbesserung der ambulanten ärztlichen Versorgung und ständige Anpassung an medizinisch-wissenschaftliche Fortschritte eingesetzt. Frühzeitig erkannte er auch die Notwendigkeit der Prävention und einer modernen, von niedergelassenen Ärzten mitgetragenen arbeitsmedizinischen Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland. Auch in europäischen Gremien wirkt Kaspar Roos seit mehr als einem Jahrzehnt an der Gestaltung der Arbeitsmedizin mit. Besondere Bemühungen galten der Entwicklung neuer Praxisformen zur Verbesserung von Effektivität und Effizienz und zur Sicherung ärztlicher Berufsausübung in beruflicher Unabhängigkeit und Freiberuflichkeit. Mit aller Kraft hat er sich oft ohne Rücksicht auf die eigene Gesundheit für eine individuelle ärztliche Versorgung der Patienten eingesetzt. Darüber hinaus widmete er sich dem sicheren Schutz persönlicher, medizinischer Patientendaten. Kaspar Roos hat in rastlosem Einsatz und mit großem Sachverstand seine ärztlichen Überzeugungen der Öffentlichkeit nahegebracht und es verstanden, auf die Berücksichtigung ärztlicher Argumente in politischen Entscheidungsgremien hinzuwirken. Kaspar Roos hat sich selbstlos als Arzt und als Staatsbürger um das Gesundheitswesen und das Gemeinwohl in der Bundesrepublik Deutschland in hervorragender Weise verdient gemacht.“ □

Verstorben

Dr. med. Josef Seidl, Scheyern/Oberbayern, ist am 26. März im Alter von 84 Jahren verstorben.

Seidl, im niederbayerischen Eichendorf geboren, ließ sich nach einer Tätigkeit als Assistenzarzt in Straubing und Pilsting 1928 als praktischer Arzt in Scheyern nieder. Neben seiner umfangreichen Landpraxis widmete er sich aktiv der Berufspolitik: 1946 übernahm Dr. Seidl das Amt des Vorsitzenden des Ärztlichen Kreisverban-



Josef Seidl

Foto: Archiv

des Pfaffenhofen, das er bis 1976 innehatte. Viele Jahre war er Vorsitzender des Ärztlichen Bezirksverbandes Oberbayern und auch Vorstandsmitglied der Bayerischen Landesärztekammer. Ferner bekleidete er 12 Jahre das Amt des zweiten Vorsitzenden der Bezirksstelle Oberbayern der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns und war Mitglied des Vorstandes der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns. In Anerkennung seiner großen Verdienste um den ärztlichen Berufsstand und das Gesundheitswesen erhielt Dr. Seidl auf dem Deutschen Ärztetag 1972 in Westerland die Paracelsus-Medaille der deutschen Ärzteschaft. EB

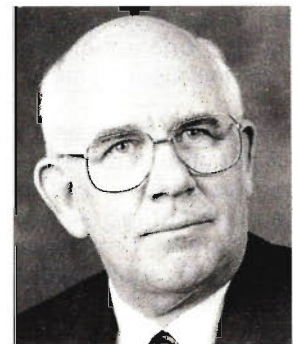
Dr. med. Franz Mündel, Arzt für Laboratoriumsdiagnostik, Frankfurt am Main, verstarb am 12. April im 87. Lebensjahr.

Franz Mündel, am 5. Mai 1898 geboren, engagierte sich neben sei-

ner ärztlichen Tätigkeit in der Berufspolitik. Er war maßgeblich am Wiederaufbau des Gesundheitswesens nach dem Zweiten Weltkrieg wie auch der ärztlichen Berufsorganisation in Hessen beteiligt. Von 1956 bis 1964 hatte er das Amt des Präsidenten der Landesärztekammer Hessen inne und wurde danach deren Ehrenpräsident; zugleich war er Vorsitzender der Bezirksstelle Frankfurt der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen, deren Ehrenvorsitzender er war. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt Dr. Mündel 1963 das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. 1968 ist ihm auf dem 71. Deutschen Ärztetag in Wiesbaden die Paracelsus-Medaille der deutschen Ärzteschaft verliehen worden. EB

Ehrenzeichen der deutschen Ärzteschaft

Dieter Wolter, Direktor des Pharmabereichs Berlin der Hoechst AG, erhielt das Ehrenzeichen der deutschen Ärzteschaft der Bun-



Dieter Wolter

Foto: Urbschat

desärztekammer, das ihm der Präsident der Ärztekammer Berlin, Dr. med. Peter Krein, anlässlich einer Delegiertenversammlung überreichte.

Direktor Wolter hat sich intensiv für die sachgerechte Kooperation zwischen der Ärzteschaft und der Pharma-Industrie sowie für die ärztliche Fortbildung und die Förderung des ärztlichen Nachwuchses eingesetzt. BÄK/brü